Nr. 195. | Donnerstag, 20. August. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die großen Flottenmanöver in Nord- und Ostsee.

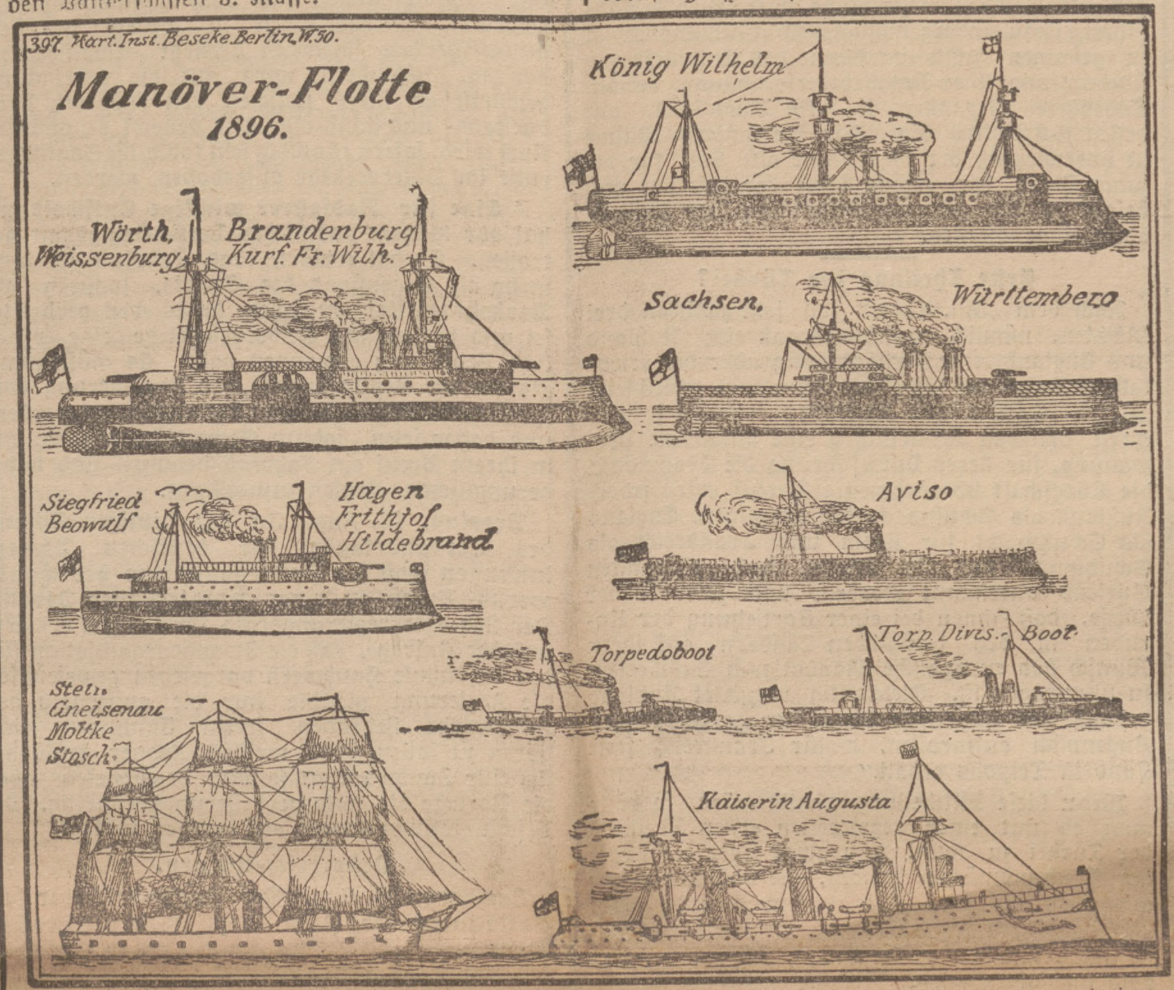
I. Die Schiffstypen der Manöverflotte.

Die kriegsmäßigen Herbstübungen der deutschen Kriegsflotte versammeln in diesem Jahre eine Schiffszahl unter einheitlichem Commando deutscher Admirale, wie in keinem Jahre zuvor: Nicht weniger als 53 Panzerschiffe, Kreuzer-Corvetten, Avisos und Torpedoboote finden dieses Mal Verwendung, eine Thatsache, welche den Manöverübungen ein erhöhtes Interesse in den weitesten Kreisen des Reiches verleiht, zumal dieselben sich über das ganze Gebiet der deutschen Meere, Nord- und Ostsee, erstrecken. Auch vor dem Danziger Hafen wird das imposante Geschwader Ende dieser Woche für einige Tage erscheinen. Unseren Lesern wird daher eine durch zeichnerische Darstellungen erläuterte Uebersicht über die Zusammensetzung der Manöverflotte nach Schiffstypen sowie über die Manöverbewegungen in beiden Meeren willkommen sein. Wir beginnen mit einer Darstellung der Hauptschiffstypen an der Hand der beistehenden Abbildungen.

In der Flotte, bestehend aus zwei Panzergeschwadern unter den Admiralen Köhler und Barandon, nebst den zum Aufklärungsdienst dienenden Schiffen, sind die folgenden, sehr verschiedene Schiffstypen vertretenden Fahrzeuge enthalten. Oben links in unserer Zeichnung ist eine Skizze der größten deutschen Schlachtschiffe gegeben, es sind dies „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth". Alle vier nehmen am Manöver Theil. Diese vier, 1891—92 vom Stapel gelaufenen Schiffe repräsentiren den Typ unserer Hochseepanzerschiffe. Bei einer für Schlachtschiffe ausreichenden Geschwindigkeit, sind sie sehr manövrirfähig, drehen leicht und liegen auch bei ziemlich bewegter See verhältnißmäßig ruhig auf dem Wasser, besitzen also gute Seeeigenschaften. Ihre Armirung besteht aus sechs schweren, in Panzerdrehthürmen untergebrachten, und vielen leichten Schnellfeuer-Geschützen und sieben Torpedoausstoßrohren. Die Thürme (3) sowie die Geschütze und die schwarz markirte Panzerung treten in unserer Skizze deutlich hervor. Die Bestimmung dieser Schiffe ist, im Kriege den Kampf mit den feindlichen Panzerschiffen auf hoher See aufzunehmen: sie bilden also den eigentlichen Kern der Schlachtflotte.

Rechts im Bilde ist „König Wilhelm" dargestellt, eins unserer ältesten Panzerschiffe 2. Klasse, in den letzten Jahren gänzlich modernisirt, von annähernd gleichen Größenverhältnissen wie die oben beschriebenen Schiffe und von vorzüglichen Seeeigenschaften. Es ist mit 23 schweren, vielen leichten und 6 Geschützen mittleren Kalibers armirt und mit 5 Torpedoausstoßrohren versehen. Der Zweck dieses Schiffes im Kriege ist der gleiche wie der der erstgenannten Schiffe.

Unter der Skizze des „König Wilhelm" ist eine solche der ebenfalls schon recht alten Ausfallcorvetten enthalten, von denen im ganzen 2, nämlich „Sachsen" und „Württemberg", an den Flottenübungen Theil nehmen. Sie sollen in unseren Küstengewässern den Kampf mit feindlichen Blockadeschiffen aufnehmen. Sie zählen zu den Panzerschiffen 3. Klasse.



In Ermangelung besserer Schiffe nahmen an den Flottenübungen als Nothbehelf auch 4 der alten vollgetakelten Schulschiffe Theil, von denen eine Skizze unten links im Bilde gegeben ist. Es sind dies „Stein", „Stosch", „Gneisenau" und „Moltke", hölzerne Corvetten von 16 Geschützen mittleren Kalibers und etlichen ganz leichten Revolverkanonen; sie dienen nur Schulzwecken, zur Ausbildung von Seekadetten und Schiffsjungen.

Rechts unter der Skizze der Panzerschiffe der Sachsenklasse ist eine solche eines Panzerschiffes 4. Klasse gegeben, von denen unsere Marine bis jetzt 8 besitzt. Vier von diesen, und zwar „Hildebrand", „Siegfried", „Beowulf" und „Hagen" nehmen an den diesjährigen Uebungen Theil. Sie haben bei vorzüglichen Seeeigenschaften eine ebenso große Geschwindigkeit wie die Panzerschiffe 1. Klasse und sind daher sehr geeignet, mit jenen gemeinsam zu operiren. Ihr Hauptzweck würde im Kriegsfall die Vertheidigung des Kaiser Wilhelm-Kanals sein.

Einen lehrreichen Contrast bildet die Skizze der Stoschklasse und derjenigen der neuen Kreuzercorvette „Kaiserin Augusta" unten rechts im Bilde. Die letztere ist ein moderner, aus Stahl gebauter Kreuzer 2. Klasse, wie auch die zur Zeit in Ostasien befindlichen Schiffe „Irene" und „Prinzeß Wilhelm", aber 24 Meter länger wie diese und von noch größerer Geschwindigkeit. Sie hat 12 Geschütze mittleren Kalibers und eine ganze Anzahl leichter Schnellfeuerkanonen sowie fünf Torpedoausstoßrohre. Die große Schnelligkeit macht dieses Schiff zum Aufklärungsdienst besonders geeignet, da es leicht allen feindlichen Schlachtschiffen davonlaufen und für die eigene Flotte wichtige Nachrichten überbringen kann.

Aehnlichen Zwecken dienen die Avisos, von denen im mittleren Theile der Zeichnung eine Skizze gegeben ist. Von ihnen nehmen stets eine größere Anzahl am Manöver Theil, bei denen dann sehr verschiedenartige, ihren großen Altersunterschieden entsprechende Typen vertreten sind. Erstes Erforderniß ist große Fahrgeschwindigkeit, sie beträgt bei den neueren Avisos 20 Seemeilen = 37 Kilometer pro Stunde. Der Dienst eines Avisos besteht im Wiederholen der Signale des Flaggschiffes, im Ueberbringen von Befehlen und Nachrichten sowie in besonderen Fällen zum Recognosciren der feindlichen Seestreitkräfte. Unsere Marine besitzt im ganzen 9 Avisos, von denen „Jagd" und „Wacht" einerseits und „Blitz" und „Pfeil" anderseits Schwesterschiffe sind, während die übrigen verschiedenen Typen angehören.

Ziemlich mitten in unserer Zeichnung befinden sich zwei kleine schwarze Skizzen, je ein Torpedoboot und ein Torpedo-Divisionsboot darstellend. Die Torpedo-Divisionsboote, gewissermaßen die Leitschiffe der aus je 6 Torpedobooten bestehenden Torpedobootsdivisionen, sind 58—70 Meter lang, besitzen eine Geschwindigkeit von 20—26 Seemeilen gleich 37—48 Kilometer pro Stunde, und haben außer 3 Torpedoausstoßrohren noch 6 Schnellfeuergeschütze bezw. Revolverkanonen. Die große Geschwindigkeit und geringe Sichtbarkeit in Folge ihrer geringen Deckhöhe über Wasser, macht diese Fahrzeuge für ihren Kriegszweck, überraschend über den Feind herzufallen, besonders geeignet. Die Torpedoboote, von denen die deutsche Marine über 100 besitzt, sind etwa 20 Meter kürzer als die Divisionsboote, besitzen 3 Torpedoausstoßrohre und 2 Revolverkanonen. Ebenso wie die Divisionsboote haben sie vorzügliche Seeeigenschaften und sind in dieser Beziehung allen Torpedobooten der anderen Nationen überlegen.

Alle Skizzen in unserer beistehenden Zeichnung sind in demselben Größenmaßstab gehalten, so daß alle Schiffe in dieser Hinsicht untereinander vergleichbar sind.

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

8) [Nachdruck verboten.]

„Ich wünsche, die anderen ließen nicht zu lange auf sich warten", entgegnete Heinrich etwas ungeduldig; der Diener aber erklärte, die Gegner müßten einen weiteren Weg machen, denn so viel er wisse, hätten sie in Alziggemünd genächtigt, und so könnte es am Ende immer noch etwas dauern.

Heinrichs Züge zeigten eine bleiche Färbung, doch schien er innerlich ruhig zu sein. Nur in seinen Augen, die sonst frisch in die Welt schauten, brannte ein düsteres Feuer.

„Es ist ein herrlicher Morgen und so friedlich hier oben. Aber eigentlich ist dieser grasbewachsene Hof doch so recht für eine Mensur geschaffen", meinte er, trat an eine Fensterbrüstung und blickte in's Thal hinab.

„Ich war einmal hier oben dabei, da taumelte einer mit einem Schuß im Unterleib in die Nische, an der jetzt der Herr Doctor steht. Nachher haben wir ihn auf einer Bahre den Berg hinabgetragen und ihn, damit er nicht gerüttelt würde, auf einem Kahn zur Stadt fahren lassen. Er ist aber nach zwei Tagen gestorben, der junge, blühende Mensch. Und es war um eine reine Bagatelle! — Ich sehe ihn noch da liegen, in der Nische. Ein Morgen, ebenso schön wie heute", sagte der Arzt leise zu den beiden Begleitern Heinrichs.

Der Diener meldete, daß auf der Straße am gegenüberliegenden Ufer ein Wagen langsam dahinfahre. Wahrscheinlich sei er von den anderen Herren dorthin bestellt worden und diese würden nun auch wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen, da die bestimmte Stunde nun gekommen wäre. Kurze Zeit darauf trafen denn auch die Erwarteten im Burghofe ein, die Anwesenden stumm begrüßend. Nur der Arzt, den sie mitgebracht hatten, spendete seinem Collegen einen Händedruck und meinte leise: „Krumme Säbel und ohne Binde und Bandage, — hm, das kann ja schön werden! Haben die Herren denn keinen Wagen vorgesehen?"

„Er ist schnell genug aus dem Orte besorgt, wenn's für uns Noth thut", entgegnete der Dr. Bolten und ließ einen forschenden Blick nach Peschkow hinüberschweifen, der abseits stand, indeß sich die Secundanten der beiden Parteien besprachen. „Nun, Ihrem Paukanten scheint übrigens die Cigarre noch gut zu schmecken", äußerte er, doch der andere entgegnete: „Es scheint so, mein Bester, es scheint. Er ist innerlich dermaßen aufgeregt, daß es einen Hund jammern könnte." Nun breitete er auch sein Verbandzeug in einer Mauernische sorgfältig aus und stellte eine Flasche mit Carbolwasser an einem kühlen Ort in's Gras. Die Diener — auch Peschkow hatte einen mitgebracht — wurden beauftragt, die äußeren Zugänge der Burg zu bewachen und ein Zeichen zu geben, sobald irgend eine verdächtige Erscheinung, die etwa wie ein Ortsdiener oder ein verkappter Polizist aussähe, sich nähern würde. So verschwanden sie in Gefolgschaft des Hundes, der sich augenscheinlich nur ungern von seinem Herrn trennte, aus dem Hofe.

Heinrich saß auf einer Fensterbrüstung und wartete, sich zur Ruhe zwingend, die Besprechung der Secundanten ab, die noch über die Möglichkeit einer Versöhnung der Gegner verhandelten. Dann trat der Prinz zu ihm und theilte ihm mit, die Freunde Peschkows ließen fragen, ob er sich mit einer einfachen Entschuldigung ihres Paukanten, daß er das Vorgefallene bedaure und seine Beleidigung zurücknehme, begnügen könne.

„Zu dieser Frage wäre gestern Zeit gewesen", entgegnete Heinrich finster. „Doch ich will seiner Feigheit Rechnung tragen, wenn er der Wahrheit die Ehre giebt, das heißt, wenn er bekennt, daß er die Beleidigung in einer gemeinen Regung ausgestoßen hat, und feierlich versichert, daß er den Namen des Fräuleins v. Rohrbach niemals wieder, weder im Guten, noch im Bösen, in den Mund nehmen will."

„Diese Erklärung wird er doch niemals geben können, Herr Doctor", mahnte der Prinz. „Lassen Sie Ihren, wenn auch berechtigten Zorn nicht Herr werden über Ihr Herz und bedenken Sie, daß Ihr Gegner den ersten Schritt zur Versöhnung thun will."

„Ich kann Ihnen keine andere Antwort geben, Hoheit."

Der Prinz schwieg, leise den Kopf schüttelnd. Dann blickte er Heinrich frei in's Gesicht und sagte mit warmem Ton: „Nun denn, ich habe wenigstens das Meinige gethan, das Duell zu verhüten, und Ihre Gründe werden vermuthlich sehr stichhaltige sein, Herr Doctor. Die Sache muß also ihren Lauf nehmen. Verlieren Sie nur, ich beschwöre Sie, die Ruhe nicht."

Heinrich lächelte bitter. „Mir kommt es vor, Hoheit, als hätte ich überhaupt nicht mehr viel zu verlieren."

„Nur jetzt keine solchen Reflexionen. Denken Sie einzig daran, sich auf der Mensur zu behaupten und dem Gegner nicht die geringste Blöße zu geben."

Sie reichten sich die Hand und der Prinz trat zu den Anderen zurück, vielsagend mit den Achseln zuckend.

„Nun denn, ad rem!" rief der Student Bergmann, öffnete das Packet, welches der Diener mitgebracht hatte, und begann eine der darin enthaltenen Säbelklingen in den Korb einzuschrauben, indeß ein anderer Student, der mit Peschkow gekommen war, ein Gleiches that.

Peschkow schritt unterdeß, immer noch die Cigarre rauchend, auf und nieder. Jetzt streifte er mit unruhigem Blick die Studenten. Bergmann bemerkte die auffallende Blässe seiner Mienen, und nicht ohne Absicht sagte er, als er jetzt zu den Aerzten trat, um die Klinge zur Verhütung einer Blutvergiftung mit Carbolwasser desinficiren zu lassen: „In diesem Stahl sitzt doch eine andere Musik, als in so einem Rappierstängelchen. So was fegt durch."

„Schweigen Sie doch! Die Paukanten brauchen jetzt solche Dinge nicht zu hören", raunte ihm der eine der Aerzte zu. Daß Peschkow die Bemerkung aber vernommen, deß wurde Bergmann inne, als er sah, wie jener leise zusammenzuckte und sich schnell nach einer anderen Richtung entfernte.

Inzwischen hatten die übrigen Secundanten einen schattigen, von kurzem, festem Rasen bewachsenen Platz hinter einer hohen Mauer für die Mensur ausgewählt; dann prüften sie sorglich die Waffen, worauf der Prinz rief: „Dürfen wir die Herren Gegner jetzt näher bitten!"

Heinrich und Peschkow traten zu den Anderen, welche ihnen behilflich waren, Rock und Weste abzunehmen. Auch Hut, Manschetten und Hemdkragen legten sie ab.

„Du willst doch nicht etwa mit dem Glimmstengel im Munde pauken", meinte der eine der Secundanten Peschkows und nahm ihm die Cigarre aus dem Munde, indeß Dr. Bolten seinem Nachbarn zuflüsterte: „Ihr Paukant ist in einer üblen Verfassung. Wenn er sogar aus Nervosität vergißt, die Cigarre wegzulegen, dann — —"

„Warten wir's ab", fiel ihm der zweite Arzt in's Wort. „Wer kann sagen, wie die Sache ausgeht. Die besten Schwimmer ertrinken mitunter, und ich habe gesehen, wie bei einer Pistolenmensur der kurzsichtigste Mensch von der Welt seinem geübten Gegner den Arm zerschoß."

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Wilhelmtheater.

„Schier dreißig Jahre bist du alt": das gilt heuer auch von Offenbachs Operette „**Pariser Leben**", die gestern in Scene ging. Trotz dieser ominösen Zahl von Jahren hat dies ausgelassene alternde Musenkind des lustigen Seinecomponisten an Zugkraft anscheinend nichts eingebüßt: das bewies gestern das namentlich auf den besseren Plätzen voll besetzte Haus, welches seinem Vergnügen an der flotten Aufführung nach jedem Actschluß und öfter bei offener Scene durch mehrfachen Hervorruf der Künstler Ausdruck gab. Die Rolle der Gabriele, der „kleinen Handschuhmacherin", hatte in Fräul. Käthe **Gembach** eine Interpretin gefunden, wie sie sich der Componist in Gesang und Spiel nur wünschen kann, doch verstand es die Künstlerin, der Figur den französischen haut goût zu nehmen und graciös jede Klippe zu vermeiden, so daß auch die Damenwelt dieser Gabriele in ihrer anmuthigen Erscheinung, mit ihrem thaufrischen, perlenden Gesang und neckischen Spiel lebhaften Beifall zollen konnte. Herr **Swoboda** zeigte sich in dem Baron v. Gondremark wieder auf der Höhe seiner Meisterschaft; was wußte der Künstler nicht aus dieser Figur zu machen. Diese feine Detailarbeit in Maske und Spiel — ohne dabei das Ganze aus den Augen zu verlieren — erinnert lebhaft an Friedrich Haase. Das Publikum dankte Herrn Swoboda durch mehrfachen Hervorruf.

Auch die übrigen Mitglieder boten jeder auf ihrem Platze recht tüchtige Leistungen. Die Verwandlungsfähigkeit des Herrn **Hungar**, der dem Brasilianer nicht minder gerecht wurde wie dem Schuster, verdient und erhielt die vollste Anerkennung ebenso wie der Gardefeu des Herrn **Stein**, der sich in seiner Stutzerrolle als vorzüglicher Bonvivant zeigte. Von einer unwiderstehlichen Komik war wieder Frl. **Scheedel** als Wittwe in „besseren" Jahren; die Liebesscene mit den Herren v. Gardefeu und Gondremark rief wahre Lachsalven hervor.

Das Orchester brachte unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Zimmermann** die Ouvertüre recht flott zur Aufführung und entledigte sich auch sonst seines Antheiles an der Aufführung mit Gewandtheit und Aufmerksamkeit.

Kleine Mittheilungen.

* **Die fünf Brutapparate der Lion'schen Couveuse** sind auf der Berliner Gewerbeausstellung jetzt sämmtlich besetzt; zu den bisher vorhandenen zwei Pärchen (zwei Knaben und zwei Mädchen) hat sich heute noch ein fünfter Sprößling gesellt. Weil das Ersuchen um Aufnahme von schwächlich geborenen Kindern nicht nachläßt, hat sich Herr Lion veranlaßt gesehen, weitere Brutapparate zu beschaffen. Sie sind bereits unterwegs und werden, da die Räumlichkeiten des Pavillons die Aufstellung von weiteren Brutkästen nicht gestattet, an Aerzte, Anstalten und Privatpersonen verliehen werden.

* **Versuchter Giftmord auf See.** Auf einer im Hamburger Hafen angekommenen chilenischen Bark wurde ein Steward aus Neufundland, der von seinem Capitän beschuldigt wird, Gift zwischen an Bord gebrauchte Getränke gemischt zu haben, bei der Abmusterung verhaftet. Beschlagnahmt wurden die Effecten des Steward, unter denen man ein Pulver fand, sowie zwei Fläschen mit einer angeblich vergifteten Essenz.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. August.

Bronsart und der Kaiser.

Berlin, 19. Aug. Zum Wechsel im Kriegsministerium schreibt das **Organ Bismarcks**, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, heute Folgendes: Die Anschauung des Kaisers in der Frage der Militärstrafprozeßreform geht dahin, daß die Oeffentlichkeit des Verfahrens nicht concedirt werden dürfe. In engeren parlamentarischen Kreisen ist es bekannt, daß hochangesehene Mitglieder des Reichstages noch am Ende der letzten Session diese Mittheilung aus dem Munde des Chefs des Militärcabinets, v. Hahnke, verbürgt erhielten, und man glaube nicht, daß seit dieser Zeit eine Veränderung erfolgt sei. Bestimmend für den Rücktritt des Herrn v. Bronsart war übrigens nicht bloß sein Gegensatz zum Militärcabinet, sondern richtiger der **Gegensatz zum Monarchen** selbst. Schon bei der Anwesenheit des Kaisers in Primkenau hätte sich dieser Gegensatz bezüglich einer Reihe von Fragen, welche nicht bloß das sachliche, sondern auch das persönliche Gebiet umfaßten und in welchen der Kriegsminister der allerhöchsten Entscheidung nicht zu folgen vermochte, als unüberbrückbar herausgestellt.

Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, werde im Reichstage in die Beziehungen, wie sie sich in den letzten Jahren zwischen Militärcabinet und Kriegsministerium entwickelt hätten, gründlich hineingeleuchtet werden. (Das dürfte selbstverständlich sein — die Etatsberathungen bieten ja dazu Gelegenheit — und bedarf deshalb gar keiner besonderen „Meldung“.)

Einquartierungsluxus.

Vor kurzem mußten wir auf eine Auslassung der „**Dtsch. Tagesztg.**“, des Organs des Bundes der Landwirthe, hinweisen, in welcher Klage darüber geführt wurde, daß während des jüngsten Aufenthalts des Landwirthschaftsministers von Hammerstein in Ostpreußen die dortigen Landwirthe in der Bewirthung desselben nicht die Zurückhaltung geübt hätten, die nothwendig wäre, um dem Minister den richtigen Begriff von der Noth der Landwirthschaft beizubringen. Heute veröffentlicht dasselbe Blatt eine in gleichem Sinne gehaltene Mahnung an die Landwirthe, bei den Einquartierungen, die in der nächsten Zeit in vielen Gegenden bevorstehen, nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß die Noth der Landwirthschaft nicht so groß sei, wie sie vielfach geschildert werde. Wenn man nach den Manövern mit Offizieren zusammenkomme, so höre man gar oft: „Es wird über eine Nothlage der Landwirthschaft geklagt, wir haben in unseren Quartieren nichts davon merken können.“ Der Verfasser des Artikels, der sich selbst als Landwehroffizier bezeichnet, meint, diese falsche Auffassung sei eine Folge davon, daß viele Landwirthe glaubten, den bei ihnen einquartierten Offizieren eine Verpflegung bereiten zu müssen, welche weder zu der sonstigen Lebensweise im Hause noch zu den berechtigten Forderungen der Offiziere im Einklang stehe. Viele Landwirthe glaubten, daß sie in ihrer Eigenschaft als Reserve- oder Landwehroffiziere ein übriges thun müßten, andere, denen nicht der Gewinn aus der Landwirthschaft, wohl aber ihre Vorsicht in der Wahl ihrer Eltern es ermöglichen, Opfer zu bringen, glaubten, ihrer Liebe zur Armee dadurch Ausdruck geben zu können, daß sie über den Rahmen der gewohnten Gastfreundschaft hinausgehen.

Es mag gewiß ganz richtig sein, daß wie leider heutzutage bei so vielen anderen Gelegenheiten, auch der Einquartierung gegenüber häufig übertriebener Luxus zur Schau getragen wird. Im allgemeinen wird man aber doch wohl annehmen können, daß die Landwirthe, die Einquartierung erhalten, bei deren Bewirthung innerhalb der Grenzen bleiben, die ihnen ihre Vermögens- und Einkommenverhältnisse auferlegen. Der Verfasser des Artikels sagt:

> „Ich kenne Landwirthe, welche die für die Einquartierung geleisteten Mehrausgaben später vom Munde abzusparen suchen. Ich kenne andere, die sich mit tödtlicher Sicherheit den Zeitpunkt herausrechnen konnten, an dem sie mit dem Stocke aus ihrer Wirthschaft herausgehen würden und die trotzdem eine Ehre darein setzten, ihrer Einquartierung gegenüber zu glänzen.“

Ja, denjenigen, die glauben, einen über ihre Verhältnisse hinausgehenden Luxus entfalten zu müssen, ist eben nicht zu helfen. Man kann mit größter Sicherheit annehmen, daß sie sich nicht darauf beschränken, ihrer Einquartierung gegenüber zu glänzen, sondern daß sie auch sonst über ihre Verhältnisse hinaus leben. Dessen ungeachtet hat die Mahnung gewiß mehr Berechtigung, als neulich die Klagen über die Bewirthung des Ministers v. Hammerstein. Nur ist zu wünschen, daß sie nur da Eindruck macht, wo sie wirklich am Platze ist, und daß sie vor allem nicht die Bewirthung der einquartierten Mannschaften durch ihre Quartierwirthe beeinflußt, da ja diesen gegenüber Luxus nicht getrieben, sondern höchstens etwas mehr gegeben wird, als das Reglement verlangt.

Die Erhöhung der Beamtengehälter und die Einberufung des Landtages.

Bezüglich der Erhöhung der Beamtengehälter in Preußen soll diesmal ein anderes Verfahren eingeschlagen werden, als bei den Gehaltserhöhungen der Jahre 1873/74 und 1890/91. Damals begnügte man sich, den Gesammtbedarf für die Gehaltsverbesserungen in einer Summe im Etat auszubringen, die Grundsätze, von denen bei der Verwendung ausgegangen werden sollte, darzustellen und dem Landtage zur Zustimmung vorzulegen. Die Einzeleinarbeitung in die Etats wurde aber dem Staatshaushaltsetat des nächsten Jahres vorbehalten. Jetzt soll zwar auch neben der Gesammtsumme des Mehrbedarfs bei den Gehaltsverbesserungen der ganze Plan der Gehaltszulagen dem Landtage zur besonderen Beschlußfassung unabhängig von der Etatsberathung vorgelegt werden. Aber diese Vorlegung soll so zeitig erfolgen, daß nach erzielter Verständigung mit dem Landtage die sämmtlichen neuen Gehaltspositionen im einzelnen bereits in den Entwurf des Staatshaushaltsplanes für 1897/98 eingearbeitet werden können. Es wird also gegebenenfalls der nächste Etat das vollständig abgeschlossene Bild der Neuordnung sämmtlicher bisher nicht berücksichtigter Beamtengehälter bringen. Zu diesem Zwecke soll, den „Berl. Pol. N.“ zufolge, der **Landtag** möglichst früh, vielleicht **schon Ende des Monats Oktober und jedenfalls vor dem Reichstage einberufen** werden, während die Vorlegung des Etats, wie bisher, frühestens für die zweite Hälfte des Monats Januar in Aussicht genommen ist, unter Umständen auch noch etwas später erfolgen könnte.

Man nimmt an, daß alsdann die parlamentarischen Verhandlungen über die Gehaltsverbesserungen vor der Weihnachtspause zum Abschluß gelangen können, so daß bei Anspannung aller Kräfte die entsprechende Gestaltung der Einzeletats noch zeitig genug erfolgen kann, um die Vorlegung des Etats zu dem bezeichneten Zeitpunkte oder spätestens einige Tage nach demselben zu ermöglichen.

Die Zarin und ihre Schwiegermutter.

Vom russischen Kaiserhofe wird dem „Hannov. Cour.“ berichtet, daß die Angaben von einer Spannung zwischen der jungen Zarin und der Zarin-Wittwe überwiegend auf Wahrheit beruhen. Bekanntlich sollte es bei der Moskauer Krönungsfeier am 26. Mai zwischen beiden hohen Frauen zu einem persönlichen Zusammenstoß über den Vortritt gekommen sein, was indeß später wieder ausgeglichen wurde; überhaupt begegnen sich beide kaiserlichen Damen mit großer formeller Rücksicht und suchen jedem Zwiespalt auszuweichen. Indeß der Gegensatz der Gesinnung ist zu groß, und der **1. November 1894** hat an jenem Hofe eine zu tiefe Kluft geschaffen. Die Kaiserin-Wittwe ist absolutistisch gesinnt und lebt in den Anschauungen des fremden- und besonders deutschenhassenden Altrussenthums; die junge Zarin gilt für „europäisch“ und für eine Anhängerin des aufgeklärten Selbstherrscherthums, über dessen Periode hinweg sie zu einem gemäßigten Constitutionalismus zu gelangen hofft, im Sinne des Entwurfs zur Einberufung einer Notabelnversammlung, der am Todestage Alexanders II., 13. März 1881, auf dessen Schreibtisch lag. Für die Kaiserin-Wittwe ist überwiegend der sogenannte alte Hof, für die junge Zarin der größte Theil der Minister und besonders die jüngere Generation **des Militäradels** eingenommen.

Erste Theilung der Türkei?

Nach dem „Int. Corr.“ soll jetzt zwischen drei Mächten, nämlich zwischen Frankreich, Rußland und England, eine Verständigung über die orientalische Frage auf folgender Grundlage erzielt sein. „Kreta, Syrien und Armenien erhalten je nach ihren örtlichen Bedürfnissen eine autonome Verwaltung, für deren Durchführung die Großmächte die Bürgschaft übernehmen. Hierbei wird jedoch Rußland als Schutzmacht für Armenien, England als Schutzmacht für Kreta und Frankreich als Schutzmacht für die Drusen und Maroniten Syriens anerkannt werden, und zwar in der Weise, daß ihnen bei einer Fortsetzung der Unruhen in den bezüglichen Ländern auf ihren Wunsch das europäische Mandat zum Einschreiten zu übertragen ist. Gleichzeitig verzichtet Rußland darauf, die ägyptische Frage im gegenwärtigen Augenblick aufzurollen, wofür Frankreich freie Hand in Tripolis erhält.“

Wenn diese Mittheilung **richtig wäre**, so hätte man es mit einer regelrechten ersten Theilung der Türkei zu thun, und zwar über die Köpfe der Dreibundmächte hinweg, die vollständig leer ausgehen würden. Aus diesem Grunde aber klingt auch die ganze Meldung mehr als unwahrscheinlich, und wir zweifeln nicht, daß das Dementi bald nachfolgen wird.

•

Die **Kämpfe auf Kreta** dauern fort. Im Bezirke Pyrgolitza bei Kandia haben wiederum blutige Kämpfe stattgefunden. Zehn Dörfer und einige Klöster wurden geplündert. In Temenos kämpften Mohammedaner, von türkischen Truppen unterstützt, schon seit einigen Tagen gegen die Christen. Den türkischen Truppen wurde eine Halbbatterie zur Hilfe nachgesandt.

Alle Botschaften erwarten weitere Instructionen ihrer Regierungen bezüglich der weiteren Haltung gegenüber der veränderten Lage auf Kreta. Die Epitropie soll beabsichtigen, die Aufständischen aufzufordern, unter der griechischen Fahne zu kämpfen.

In **Macedonien** haben in Sandschak Serfidze in der Nähe der griechischen Grenze kleine Zusammenstöße zwischen griechischen Banden und türkischen Truppen stattgefunden, bei welchen die ersteren zurückgeworfen und zerstreut wurden. Der Verlust der griechischen Freischärler beträgt 18 Todte, mehrere Verwundete und Gefangene. Auf dem Drahtwege wird uns noch gemeldet:

Athen, 19. Aug. (Tel.) Die **griechische Regierung** hat an die Consuln von Macedonien ein Rundschreiben gerichtet mit der Weisung, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um zu verhindern, daß die Landbevölkerung den griechischen Banden Hilfe leiste. Einzelne Freischärler sind bereits wegen Mangel an Munition wieder hierher zurückgekehrt.

Die antitürkische **Kundgebung im Theater in Corfu** ist dadurch hervorgerufen worden, daß der türkische Consul beim Spielen der italienischen und der griechischen Nationalhymne sitzen blieb. Gegen die Protestäußerungen des Publikums schritt die Polizei ein. Eine Abordnung der Einwohner der Stadt Corfu hat vom Präfecten Genugthuung verlangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Aug. Anläßlich des **Besuches des deutschen und russischen Kaiserpaares in Görlitz** herrscht bei allen Behörden längs der preußischen und sächsischen Grenze eine fieberhafte Thätigkeit. An den Tagen des Kaisermanövers, vornehmlich aber am 7. September, werden außer den vielen Hofzügen in ununterbrochener Reihenfolge Sonderzüge für das Militär ein- und ausfahren, dabei müssen bis zum letzten Moment des Eintreffens der Fürstlichkeiten die Dispositionen so getroffen werden, daß etwaige Aenderungen in dem Reiseplane des Zaren — die gewöhnlich eintreten — das ganze Arrangement nicht in's Stocken bringen. Der Güterverkehr wird vollständig eingestellt. Das Zarenpaar von Angesicht sehen zu können, wird fast unmöglich sein, denn das Manöverterrain einschließlich der Bahnhöfe wird militärisch abgesperrt. Auf jeden Bahnhof, den der Zar passirt, kommen Militär- und Gendarmerieposten, die ein- und durchfahrenden Züge müssen vor dem Bahnhof so lange halten, bis der Zarenzug den Bahnhof durchfahren hat. Reisende, selbst die nicht zum Dienst befohlenen Beamten, dürfen die Bahnsteige nicht betreten und alle Ein- und Ausfahrtsweichen, Telegraphenbureaux und die Strecken werden mit dem zuverlässigsten Beamtenpersonal besetzt. Das Verbot des Betretens wird sich auch auf die Bahnhofsrestaurationen erstrecken, und auf einzelnen preußischen Grenzstationen werden in Folge der getroffenen Schutzmaßregeln Umbauten vorgenommen. Der Görlitzer Bahnhof, der in eine großartige Empfangshalle umgewandelt wird, ist während des Aufenthaltes des Kaisers und des Zaren für den übrigen Verkehr vollständig gesperrt. Alle disponiblen Maschinen und Wagen der in Frage kommenden Eisenbahndirectionen sind für die Manövertage bei Görlitz-Breslau in Bereitschaft zu halten. Den Hofzügen werden sogenannte Vor- und Nachläufer beigegeben. Bereits jetzt bereisen höhere Eisenbahnbeamte die Strecken, um alles zu regeln, damit der außerordentlich verantwortungsreiche Apparat während der Kaisermanöver auch präcise functionirt.

Berlin, 19. Aug. Der „Volksztg.“ zufolge hat gestern in der Jungfernhaide ein Pistolenduell unter sehr schweren Bedingungen zwischen einem Offizier eines auswärtigen Regiments und einem hiesigen Veterinärarzt stattgefunden. Der letztere erhielt nach mehrmaligem Kugelwechsel einen Schuß in den Unterleib, der in sofort zu Boden streckte; die Verwundung ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Die Veranlassung zu dem Duell soll eine mißliebige Aeußerung des Offiziers über den Thierarzt und dessen Stand gewesen sein.

* **Güterverkehr.** Die preußische Staatsbahnverwaltung bereitet sich für diesen Herbst auf einen außergewöhnlich starken Güterverkehr vor. Die Eisenbahndirectionen sind vom Ministerium aufgefordert, Vorkehrungen zu treffen, um den bevorstehenden stärkeren Verkehr bewältigen zu können. Besonders wird auf die Einrichtung geschlossener Züge zwischen den größeren Productions- und Consumplätzen Bedacht genommen. Auch wird, sofern es nöthig sein sollte, die Sonntagsruhe im Güterverkehr aufgehoben werden.

* **Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung** hat vor kurzem das Reichs-Versicherungsamt getroffen. Es hat erklärt, das Fahrrad sei nicht mehr als Gegenstand des Sports, sondern als **Verkehrsmittel** anzusehen, da es weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein der Gepflogenheit der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, und daher seien solchen Gewerbetreibenden, die in ihrem Beruf ein Fahrrad benutzen und dabei verunglücken, Renten zuzubilligen.

Breslau, 18. Aug. In der heutigen Sitzung des **Verbandstages der deutschen Bäckerinnungen** gab die **Neuorganisation des Handwerks** Anlaß zu einer sehr lebhaften Debatte. Der Geh. Oberregierungsrath Dr. Sieffert erklärte auf eine Anfrage, daß die Zwangsorganisation für das gesammte Handwerk vorgesehen gewesen sei, die Regierung glaubte nur die außerhalb des Handwerks stehenden freien Innungen nicht stören zu sollen. Die meisten Redner erklärten sich für Zwangsorganisation, bezeichneten aber die Vorlage als noch verbesserungsbedürftig. Die Beschlußfassung wurde auf morgen vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 18. Aug. Der **Papst** hat über den **Socialistenführer Pater Stojalowski** den großen Bann verhängt.

Von der Marine.

Der „Reichsanzeiger“ über den Untergang des „Iltis“.

* **Zum Untergang des „Iltis“** schreibt der amtliche „Reichsanz.“:

Die bisherigen Nachrichten über die Strandung des Kanonenboots „Iltis“ ergeben das Folgende. Das Schiff befand sich nach Angabe des Leuchtthurmwärters von Nordost-Schantung-Feuer am 23. Juli 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags etwa zwei Seemeilen von Land, S. z. W. Curs steuernd. Nach Angabe der Geretteten lief das Kanonenboot bis 10 Uhr Abends unter Segel und Dampf mit „Großer Fahrt“; um 10 Uhr sind die Segel festgemacht und ist gleich auf „Kleine Fahrt“ gegangen worden. Die Maschine war in guter Ordnung und wurde mit hohem Druck gefahren, ein Zeichen, daß auch die Kessel sich in gutem Zustand befanden. Ein Drosseln des Dampfes ist nicht nöthig gewesen, woraus geschlossen werden könnte, daß die See noch nicht sehr hoch war. Bei hoher See ist auf den Kanonenbooten ein Drosseln nothwendig, während die Schraube aus dem Wasser kommt, um eine zu starke Beanspruchung von Schiff und Maschine zu vermeiden. Das Wetter war gegen Abend unsichtig, der Wind aufkommend stürmisch. Nach Angabe von Nordost-Schantung-Feuer wehte es um 10 Uhr mit Stärke 7—9; Südost-Schantung meldete Stärke 10. Ueber die Richtung des Windes besteht noch ein Widerspruch in den Meldungen. Nach Aussage der Geretteten hatte das Kanonenboot auf der Reise von Shanghai nach Kobe im Jahre 1895 schlechteres Wetter gehabt. Auf dieser Reise hat das Kanonenboot nach Angabe seines damaligen Commandanten ONO-Wind mit Stärke 7—8 gehabt und war wegen der See gezwungen, beizudrehen. Kurz nach 10 Uhr 30 Minuten ist das Kanonenboot auf den Grund gestoßen. Aus Vorstehendem geht hervor, daß der Commandant gegen 10 Uhr wahrscheinlich in Folge des unsichtigen Wetters erheblich langsamer gegangen ist. Ob der ursprüngliche Curs beibehalten ist, läßt sich nicht feststellen, da keiner der Geretteten etwas über die Navigation anzugeben weiß. Von Nordost-Schantung bis zu der gemeldeten Strandungsstelle (NNO 9 Seemeilen von SO-Schantung) sind 23 Seemeilen. Hiernach würde das Kanonenboot von 4 Uhr 30 Minuten bis 10 Uhr 30 Minuten stündlich nur 3,8 Seemeilen über den Grund gelaufen haben. Mit großer Fahrt und Segeln läuft dasselbe aber wenigstens 8 bis 9 Seemeilen in der Stunde. Wenn die gemeldeten Angaben der Geretteten richtig sind, so muß der Strom eine ganz ungewöhnliche Richtung gehabt haben und von sehr auffallender Stärke gewesen sei. Die Segelanweisung empfiehlt den Segelschiffen, zur Ausnutzung der Gezeitenströmungen dicht unter Land zu kreuzen. Der gemeldete Curs hätte das Kanonenboot bei normalen Stromverhältnissen 5—6 Seemeilen frei von den in der Karte eingetragenen Riffen führen müssen. Bei der Wahl desselben scheint der in Bezug auf Richtung und Stärke ganz ungewöhnliche Strom nicht ausreichend berücksichtigt zu sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, wolkig mit Sonnenschein. Vielfach Gewitter, Regen. Windig.

* * *

* **Zum Besuch des Prinzen Albrecht.** Bekanntlich wird Prinz Albrecht am nächsten Sonntage, Vorm. 9 Uhr, in der hiesigen Garnisonkirche dem Gottesdienste beiwohnen. Die Olschewski'sche Möbelhandlung hat hierzu kostbare Sessel der Kirche zur Verfügung gestellt. Da eine Ueberfüllung der Kirche sich voraussehen läßt, so ist von Seiten der kgl. Commandantur die Anordnung getroffen worden, daß nur Mitglieder der Militär-Gemeinde Zutritt finden, welche im Besitze einer von der Commandantur hierzu besonders verausgabten Eintrittskarte sich befinden.

* * *

* **Stadtverordnetensitzung** am 18. August. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Dr Damus, Fehlhaber, Ackermann, Kosmack.

Nach Bewilligung eines Urlaubsgesuches des Stadtverordneten Karow nimmt die Versammlung Kenntniß von einem Dankschreiben und von dem Protokoll über die Revision des städtischen Leihamts am 18. Juli. Sodann beschließt sie, die Giltigkeit der vom Magistrat aufgestellten und nach den Vorschriften der Städte-Ordnung vierzehn Tage zur Einsicht ausgelegten Gemeindewählerliste pro 1896 anzuerkennen, da gegen deren Richtigkeit Einwendungen nicht erhoben worden sind. Im Anschluß hieran legt der Magistrat den Entwurf eines neuen **Ortsstatuts** vor, welches die Bestimmungen der Termine für Anfertigung und Auslegung der Gemeindewählerliste abändert. Nach den §§ 19—21 der Städte-Ordnung soll die Liste in der ersten Hälfte des Juli angefertigt und in der zweiten ausgelegt werden. Bei der jetzigen großen Wählerzahl ist der erstere Termin zu kurz, auch mit Rücksicht auf die Umzüge am 1. Juli unpraktisch. Der Magistrat will daher von der in der Städte-Ordnung zugelassenen Abänderung dieser Termine durch Ortsstatut Gebrauch machen und schlägt vor, daß die Anfertigung der Liste in der Zeit vom 1. Juli bis 1. September, die Auslegung vom 1. bis 15. September geschehe und daß dann bis 1. Oktober die Stadtverordneten-Versammlung über die Giltigkeit der Liste zu beschließen habe. Hr. Stadtv. Klein hält den vorgelegten Ortsstatut-Entwurf für eine praktische Neuerung und empfiehlt Zustimmung. Doch wünscht er, daß bezüglich der Einrichtungen für unsere Communalwahlen das Steinchen weiter in's Rollen komme. Die jetzige Eintheilung der Wählerbezirke sei über 30 Jahre alt, inzwischen hätten sich die Verhältnisse vollständig geändert. Namentlich in der dritten Abtheilung sei die Wählerzahl so gewachsen, daß bei der jetzigen Eintheilung ein ordnungsmäßiger Vollzug der Wahlen kaum möglich sei, wenn auch nur der vierte Theil der Wähler sein Bürgerrecht und seine Bürgerpflicht ausübe. Redner hält es auch für eine Beschränkung des Wahlrechts der Bürger der dritten Abtheilung, daß die Zahl der in der dritten Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten auf die drei Bezirke vertheilt werde. Halte er eine Aenderung auch für die in diesem Herbst bevorstehenden Gemeindewahlen nicht mehr ausführbar, so bitte er doch den Magistrat, dem nach § 14 der Städteordnung die Beschlußfassung darüber zusteht, für die Zukunft eine Aenderung dieser Verhältnisse anzubahnen. — Herr Erster Bürgermeister Delbrück erklärt, daß für die jetzt bevorstehenden Wahlen eine Aenderung der Bezirkseintheilung nicht eintreten könne, daß aber der Magistrat für spätere Wahlen die angeregten Reformen in Erwägung ziehen wolle. — Hierauf wird einstimmig das vorgelegte Ortsstatut genehmigt.

Wie schon in der gestrigen Nummer mitgetheilt ist, beabsichtigt der Magistrat bei dem Besuch des **Prinzen Albrecht**, Regenten von Braunschweig, in seiner Eigenschaft als General-Armee-Inspecteur in unserer Stadt vom 21. bis 31. August die städtischen Gebäude mit Flaggen schmücken und am 30. August Abends die Straßen vom Grünenthor bis zum Oberpräsidialgebäude sowie die öffentlichen Gebäude festlich beleuchten zu lassen, wie dies bei der letzten Anwesenheit des hohen Gastes geschah. Zur Bestreitung der Kosten dafür wird dem Magistrat einstimmig ein Credit von 3000 Mk. bewilligt.

Die Versammlung bewilligt dann für die in Weichselmünde zu errichtende fünfte Lehrerstelle auf Grund der bestehenden Verpflichtung jährlich 40,78 Mk. statt des zu gewährenden Brennholz-Deputats, 1700 Mk. für eine neue Treppen-Anlage im Franziskanerkloster, 372 Mk. Entschädigung für ein von dem Handelsmann Skibba an die Stadt abzutretendes Stück des Mirchauer Promenadenweges laut Festsetzung des Bezirks-Ausschusses, 220 Mk. für Theilung eines Schulzimmers in der hiesigen Taubstummenschule, 248,40 Mk. Trottoirkostenerlaß für Freilegung und Abtretung eines Terrainstreifens in der Weißmönchen-Hintergasse seitens der Drewke'schen Brauerei und 500 Mk. für Hierherberufung des Oberfeuermanns Kawell aus Berlin behufs Probedienstleistung für die Feldwebelstelle bei der hiesigen Feuerwehr.

Zum Umbau der Schöwenschleuse waren 6000 Mark bewilligt. Gegen das dabei zu Grunde gelegte Project waren jedoch seitens der königlichen Regierung Einwendungen erhoben und es hat nun, um den Anforderungen der Regierung und der königl. Fortification zu genügen, ein neues Project ausgearbeitet werden müssen, das 10 500 Mk. Baukosten erfordert. Die dazu fehlenden 4500 Mk. werden heute von der Versammlung nachbewilligt.

Dieselbe genehmigt dann die weitere Vermiethung des Hauses Poggenpfuhl 69 auf ein ferneres Jahr an den Marktpächter Hermann Schwermer für 345 Mk., die Feststellung einer neuen Bauflüchtlinie für die Grundstücke Böttchergasse 19 bis 28, nachdem auf eine Anfrage des Herrn Münsterberg Herr Stadtrath Ackermann mitgetheilt hat, daß von der Verbreiterung der Straße nach Pfefferstadt hin der hohen Kosten wegen vorläufig Abstand genommen werden müsse; einen Terrain-Austausch mit dem Eigenthümer Jost in Neufahrwasser behufs Regulirung des dortigen Käferganges und die Löschung einer Reihe von Grundzins- und Canongefällen, welche theils durch directe Kapitals-Einzahlung, theils durch die Rentenbank resp. die Generalcommission abgelöst sind.

Der Betrieb der Schlachthof-Eisenbahn war bisher an das Brandt'sche Fuhrgeschäft verpachtet. Die Inhaberin desselben, Frau Elisabeth Brandt, hat bei dem bisherigen Transportpreise von 3,50 Mk. pro Waggon nicht ihre Rechnung gefunden und will das Pachtverhältniß nur fortsetzen, wenn ihr 4,50 Mk. pro Waggon bewilligt werden. Der Magistrat schlägt die Verlängerung der Pacht auf ein Jahr mit dieser Erhöhung, jedoch unter Beibehalt der bisherigen Entschädigung von jährlich 1200 Mk. für Reinhaltung des Schienengeleises vor. — Auf eine Anfrage des Herrn Damme theilt Herr Bürgermeister Trampe mit, daß namentlich ein schneereicher Winter den Betrieb sehr erschwere und kostspielig mache, was der frühere Pächter empfunden habe. Es sei auch die Uebernahme des Betriebes auf die Stadt und Ausführung desselben mit Maschinen, insbesondere mit Gasmotoren bereits in Erwägung gekommen, die Sache stehe aber noch vor vielen Schwierigkeiten. Die Verlängerung des Pachtverhältnisses mit Frau Brandt unter Erhöhung der Gebühr wird darauf genehmigt.

Den letzten Gegenstand der öffentlichen Sitzung bildet die am Sonnabend von uns mitgetheilte Vorlage des Magistrats betreffend den meistbietenden **Verkauf von Wallgelände** der Blöcke Ia und XII. unter den im Auszuge wiedergegebenen Bedingungen. Ueber diese Angelegenheit entspinnt sich eine circa 1½stündige Debatte, aus der wir die wesentlichsten Ausführungen hier kurz skizziren:

Die Vorlage des Magistrats wurde zunächst von Hrn. Stadtrath Ehlers in einer längeren Ausführung begründet. Der Magistrat verlange heute nur eine grundsätzliche Zustimmung zur Ausbietung des in Rede stehenden Bauterrains, selbstverständlich stehe der Beschluß über Annahme oder Ablehnung jedes Kaufangebots demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zu. Die Kosten für das bebauungsfähige Terrain auf dem nördlichen Theile der Westfront beliefen sich für die Stadt auf 1 900 000 Mk., für ca. 5000 Qu.-Meter Baufläche sei bereits ein Preis von 550 000 Mk. in freihändigem Verkaufe erzielt worden. Es sei nun in Erwägung zu ziehen, wie wir mit dem übrigen Bauterrain verfahren sollen. Da erscheine es angemessen, die Blocks X. und XI., welche neben den großen Anlageblocks XIV. und XV. liegen, vorläufig von dem Verkaufe zurück zu lassen, da noch nicht abzusehen sei, was die Stadt für ihre eigenen Zwecke — Erweiterung des Stadtlazareths, Schulbauten etc. — dort für Bauterrain in der Zukunft gebrauchen werde. Außerdem würde nach der Fertigstellung der umfangreichen Anlagen und der Bahnhofsstraßen das Terrain an Werth nicht verlieren, sondern wie die anderen Grundstücke in jener Gegend erheblich gewinnen. Der Block IX. sei ursprünglich einmal dazu bestimmt gewesen, die Jenkauer Anstalt aufzunehmen, seit jedoch dieser Plan aufgehoben worden sei, stehe dem Verkaufe des Terrains nichts entgegen, auch seien schon freihändige Angebote abgegeben worden. Gegen die Bebauung des Blocks V. und VI. seien zwar grundsätzliche Bedenken nicht zu erheben, doch werde es sich empfehlen, mit der Bebauung erst dann vorzugehen, wenn die Gestaltung der Straße am Centralbahnhof endgiltig erfolgt sei. Bei den Blocks II. und IV. sei es schwierig, einen Anschluß an die Hintergebäude zu finden und der Verkauf könne deshalb noch nicht erfolgen. Auch bei Block III., auf den gleichfalls freihändige Gebote abzugeben worden seien, werde es sich empfehlen, die Gestaltung der Straße und des Platzes für das Generalcommando abzuwarten. Der Verkauf habe noch keine Eile. Was nun den Rest des Blockes Ia betreffe, so seien mit den Adjacenten Verhandlungen angeknüpft, um ihnen die Möglichkeit zu gewähren, ihre Grundstücke zu arrondiren. Diese Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen, deshalb seien diese kleinen Streifen mit in die Licitation einbezogen worden. Sollte nachträglich noch eine Einigung erzielt werden, dann würden einige Parzellen ausgeschieden werden. Gegen die öffentliche Licitation des Bauterrains liege kein Bedenken vor, obgleich nach dem Beispiele von Köln zweifelhaft sei, ob ein derartiges Verfahren im Interesse der Stadt liege; es sei ja aber eine Licitation vielfach gewünscht worden. In den Verkauf sei auch der Block XII. eingezogen worden. Durch die Bebauung dieses Geländes werde der kleine Irrgarten nicht verkleinert, sondern werde sogar um 1500 Q.-M. vergrößert werden. Nun sei allerdings längs der Radaune hin eine Straße projectirt worden, aber die Ausführung dieser Straße hänge davon ab, ob die Stadt den südlichen Theil der Westfront erwerbe und den Heumarkt dann zu einem drei Hectar großen freien Gartenplatze umgestalte. Ehe nun nicht entschieden sei, was aus dem Heumarkt werde, müsse der Irrgarten in seiner jetzigen Gestalt bestehen bleiben. Der Grund und Boden des südlichen Theiles der Westfront würde nach einer Taxe aus dem Jahre 1890 allein 1 053 000 Mk. kosten, wozu noch die sehr bedeutenden Kosten der Straßenanlagen, Canalisation etc. kämen. Wenn von dem Gelände 4 Hectar zu Bauplätzen, 3 Hectar zu Gartenanlagen und 3½ Hectar zu Straßen gebraucht würden, so würde aus jedem Quadratmeter Baufläche durchschnittlich 90 Mk. erzielt werden müssen, wenn die Stadt dort ungefähr auf ihre Kosten kommen solle. Auf das Bauterrain des Blockes XII. seien Gebote von 25 Mk. pro Quadratmeter bereits abgegeben und der Verkauf würde 70 000—100 000 Mk. einbringen. Aber es komme nicht allein auf diese Summe, sondern auch auf den architektonischen Eindruck an. Nach der Ansicht namhafter und erfahrener Architekten, wie z. B. des Bauraths Stübben aus Köln, würde sich eine Villencolonie mit Gärten im Anschluß an den kleinen Irrgarten zwischen den hohen Häusern des Blockes I. und dem Centralbahnhofe schöner ausnehmen, als eine freie Gartenanlage.

Herr Stadtv. Bauer vertritt die Ansicht, daß nach Annahme dieser Vorlage die Beseitigung des kleinen Irrgartens ausgesprochen sei. Der Redner heftet eine größere Zeichnung an eine Wandtafel und entwickelt an der Hand derselben näher die Ausführungen seiner am Sonntag veröffentlichten Zuschrift. Er bezweifelt, daß nach den heutigen Erklärungen des Herrn Stadtrath Ehlers der südliche Theil jemals gekauft werden könne. Wenn das nun nicht der Fall sei, dann könne die Veräußerung dieses Objectes nicht vorgenommen werden, weil es dann nicht mehr möglich sein werde, eine Verbindung mit dem südlichen Theile herzustellen. Wenn die Stadt sich nur nach Norden und Westen zu entwickeln könne, habe sie dort freie Plätze nöthig, es sei deshalb angebracht, daß der Verkauf von Block XII. noch hinausgeschoben werde. Uebrigens sei über diese Sache schon vor Jahren verhandelt worden und er habe sich nur gefügt, als ihm Herr Dr. Baumbach gesagt habe, es handle sich hier nur um Festlegung der Straßen, über die Verwendung des Geländes würde noch verhandelt werden. Aber auch wenn die Stadt den südlichen Theil ankaufe, so werde der Heumarkt aus wirthschaftlichen Gründen nicht entbehrt werden können, deshalb sei es rathsam, mit der Veräußerung des Geländes von Block XII. zu warten und er stelle den Antrag, die Vorlage des Magistrats, soweit sie den Block XII. betreffe, abzulehnen.

Nachdem die Herren Stadtrath Ehlers und Bürgermeister Trampe auf einzelne Ausführungen des Herrn Bauer geantwortet, sprachen die Herren Stadtverordneten Davidsohn, Weiß und Dr. Piwko für den Antrag Bauer, während die Herren Stadtverordneten Damme und Berenz die Vorlage des Magistrats vertheidigten. Von ersterem wurde hervorgehoben, daß die Annahme der Vorlage die Einleitung des Verkaufes bedeute, denn man dürfe nicht ausbieten, wenn man nicht auch entschlossen sei, zu verkaufen. Die Schaffung von freien Plätzen sei in sanitärer Beziehung um so nothwendiger, als so viele Plätze und alte Bäume in den letzten Jahren hätten fallen müssen. Schließlich werde der Werth des Terrains in den nächsten Jahren sich noch steigern. Auch habe der Verkauf ja keine Eile, man möge die Bebauung anderer Blöcke abwarten und dann das Zwischenstück harmonisch gestalten. Die Herren Damme und Berenz machten dagegen geltend, daß man mit der Bebauung vom Hohenthore aus beginnen müsse. Man müsse sich darüber schlüssig werden, ob man überhaupt bauen, oder das Gelände zu Anlagen verwenden wolle, und das könne man heute so gut wie in einigen Jahren. Die Finanzlage der Stadt sei doch auch zu beachten. Es gelte fast 1½ Millionen Mark herauszuwirthschaften, da spielten 100 000 Mk. schon eine wesentliche Rolle. Auf andere Blöcke lägen noch wenig Angebote vor, während hier Privatunternehmer bauen wollten. Weise man sie ab, so würden sie in Langfuhr oder Zoppot Terrains für Villenbauten erwerben. Gerade an dieser Stelle würden hübsche kleine Villen mit Gärten der Stadt sehr zur Zierde gereichen. Was die Unterhaltung großer Parks der Stadt koste, werde man ja bald am Steffenspark sehen.

Bei der demnächst folgenden Abstimmung wurde der Antrag Bauer mit 26 gegen 17 Stimmen abgelehnt und demnächst die Magistrats-Vorlage nebst den mitgetheilten Bedingungen für die Bebauung en bloc angenommen.

In nichtöffentlicher Sitzung wird der Gattin des kürzlich verstorbenen langjährigen Stadtraths, Stadtältesten Dr. Gamter ein jährliches Wittwengeld von 500 Mk., dem Mittelschullehrer Burgmann für längere Vertretung des erkrankten und inzwischen pensionirten Rector Dr. Peters eine Remuneration von 300 Mk., an einen Hilfslehrer der Petrischule für vertretungsweise ertheilten Unterricht 100 Mk., an zwei erkrankte städtische Beamte Kurbeihilfen von 250 resp. 100 Mk. bewilligt. Schließlich bewilligt die Versammlung dem Magistrat 1600 Mk. zur Veranstaltung eines **Festmahls aus Anlaß der Eröffnung des neuen Centralbahnhofes** am 1. Oktober im Artushofe, zu welchem der Herr Eisenbahnminister, die Mitglieder der hiesigen kgl. Eisenbahndirection und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden etc. als Ehrengäste eingeladen werden sollen. Der Preis des Couverts einschließlich Wein soll für die nicht als Ehrengäste eingeladenen Theilnehmer höchstens 15 Mk. betragen und die Einladungen sollen von beiden städtischen Körperschaften gemeinsam erlassen werden.

* * *

* **Bestätigung.** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Herrn Rechtsanwalt Syring zum Mitgliede der Schuldeputation ist von der königl. Regierung bestätigt worden.

* * *

* **Militärisches.** Unter strömendem Regen fand heute Vormittag auf dem großen Exercirplatze durch den Corpscommandeur Herrn General v. Lentze die Besichtigung des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 statt.

* * *

* **Pastoralconferenz.** Bei einer Betheiligung von etwa 50 Personen fand heute Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Consistorialraths Franck in der Altarsakristei der St. Marienkirche die diesjährige Pastoralconferenz statt, der unter anderen die Herren General-Superintendent D. Döblin und der augenblicklich zu archäologischen Studien in Danzig weilende Professor Müller aus Berlin beiwohnten. Herr Superintendent Schieferdecker-Elbing eröffnete die Conferenz mit einer biblischen Ansprache und im übrigen verlief die Conferenz nach dem von uns schon heute früh mitgetheilten Programm. Bei der Debatte über den von Herrn Pfarrer Morgenroth-Rauden gehaltenen Vortrag „Die Bedeutung des alten Testamentes für das religiöse Leben der Gemeinde" betheiligten sich die Herren D. Döblin, Professor Müller und Pfarrer Niemann-Ohra. Nach der Conferenz fand ein gemeinsames Mittagessen im oberen Saale des Restaurants „Zum Luftdichten" statt und Nachmittags wurde eine Ausfahrt nach der Westerplatte unternommen.

* * *

* **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Die Vertreterversammlung wird Donnerstag, den 1. Oktober, Vormittags 11 Uhr — nicht Montag, den 5. Oktober, wie ursprünglich geplant war — in Dirschau tagen.

* * *

* **Gesang-Aufführung.** Der Danziger Männergesang-Verein beabsichtigt bekanntlich bei der Anwesenheit des Prinzen Albrecht in unserer Stadt am Sonnabend dieser Woche Abends im Festsaale des Oberpräsidiums einige Gesänge vor dem hohen Gast aufzuführen, nachdem der Prinz-Regent sich zur Annahme dieser musikalischen Ovation gern bereit erklärt hatte. Auf des Letzteren Wunsch ist die Aufführung jedoch neuerdings auf Sonntag, 30. August, verlegt worden und sie wird dann am Abend nach dem Festmahle, das Prinz Albrecht den Notablen der Provinz giebt, im Apollosaal stattfinden.

* * *

* **Von der Weichsel.** Aus Warschau wird heute telegraphisch gemeldet: Wasserstand gestern 1.32, heute 1.78 Meter.

* * *

* **Dampferfahrten.** Am nächsten Sonntag findet von Dirschau aus eine Dampferfahrt nach der hiesigen Rhede zur Besichtigung der Manöverflotte statt. Tags darauf unternehmen gemeinsam die Bäckerinnungen von Dirschau und Marienburg von erstgenanntem Orte aus eine Fahrt zu gleichem Zwecke.

* * *

* **Westpreußischer Pfarrerverein.** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des westpreußischen Pfarrervereins wurden, wie wir später erfuhren, auch die Statuten für die neu gegründete Unterstützungskasse für verwaiste Töchter von Mitgliedern des westpreußischen Pfarrervereins festgestellt.

* * *

* **Nichtuniformirter Kriegerverein.** Unter Vorsitz des Herrn Hauptmann Bluhm hielt gestern der Verein eine Sitzung ab, in der über die Paradeaufstellung der Kriegervereine vor dem Prinzen Albrecht berathen wurde, an der sich auch Kriegervereine aus Ohra, Neustadt und Dirschau betheiligen werden. Der Verein wird sich mit der Fahne bei dem Vorsitzenden versammeln und dann nach dem Oberpräsidium marschiren. Ferner wurde beschlossen, das Sedanfest durch einen Herrenabend zu begehen und das 16. Stiftungsfest des Vereins am 11. Oktober durch eine größere Festlichkeit zu feiern.

* * *

* **Polnischer Verein in Schidlitz.** In Schidlitz soll morgen Abend eine Versammlung behufs Begründung eines „polnisch-katholischen Volksvereins für Schidlitz" abgehalten werden.

* * *

* **Die deutschen Bahnhofsrestaurationen** können in diesem Monat auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Im August 1846 sind nämlich die ersten Bahnhofsrestaurationen im heutigen Sinne entstanden.

* **Schöffengericht.** Mit einer That, die von unglaublichem Uebermuth zeugt, beschäftigte sich das Schöffengericht in seiner gestrigen Sitzung in der Anklagesache gegen den jugendlichen Arbeiter Albert Bimowski von hier. B. und drei andere seiner Altersgenossen leisteten sich im Frühjahr das Vergnügen, mit Steinen ein Bombardement auf das Exercirhaus des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 17 zu eröffnen, das an der Pfefferstadt liegt. Die Burschen erreichten es denn auch durch ihre Treffsicherheit beim Werfen, daß, bevor sie verjagt wurden, ca. 165 Scheiben ihrer Demolirungswuth zum Opfer gefallen waren. Ein Cumpan des B. ist bereits belangt und vom Gericht bestraft worden; für seinen Theil am Bombardement traf ihn und zwei Genossen gestern je eine dreimonatige Gefängnißstrafe.

Dann wurde aus der Untersuchungshaft ein angeblich früherer Kaufmann Steinau vorgeführt, welcher einen reducirten Eindruck machte. Derselbe hatte sich wegen verschiedener Strafthaten zu verantworten. Er war aus einem hiesigen Lokale hinausgeworfen worden und hat dabei den ihn festnehmenden Polizeibeamten beleidigt und bedroht. Im Polizeigefängniß verweigerte er die Angabe seines Namens und wies statt dessen ein Legitimationspapier, ausgestellt vom Magistrat in Gmünden, auf. Auf eine Anfrage nach Gmünden ergab sich, daß dort das Papier nicht ausgestellt ist, so daß man jetzt noch nicht weiß, ob die Angaben des Steinau über seine Personalien und seine bisherige Unbescholtenheit auch richtig sind. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen der Vorzeigung des falschen Legitimationspapieres zu 1 Monat Gefängniß; eine außerdem gegen ihn erkannte Haftstrafe von 3 Wochen wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Gegen ein Dienstmädchen, welches früher bei dem Schuhwaarenhändler M. Cohn in Dienst gestanden, sollte heute verhandelt werden, weil sie den Dienst böswillig verlassen habe. Sie wies aber ein polizeiliches Attest auf, nach dem sie durch Krankheit zu diesem Schritt veranlaßt worden ist; außerdem fand sich in ihrem Dienstbuch der von Herrn Cohn ausgestellte Passus, daß das Dienstmädchen wegen Krankheit und Unbrauchbarkeit für die Dienste des C. entlassen worden sei. Der Gerichtshof sprach darauf das Dienstmädchen von der ihm zur Last gelegten Strafthat frei, legte jedoch Herrn C. die Kosten des Verfahrens auf, weil er nach Ansicht des Gerichtshofes das Verfahren durch Fahrlässigkeit veranlaßt habe.

* * *

* **Verschwunden.** Die Nähterin Therese Piepka von hier ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden und trotz der polizeilichen Nachforschungen bisher nicht entdeckt worden. Die P., ein Mädchen von circa zwanzig Jahren, hatte am 23. Juli einen Gang nach Langfuhr zu machen und ist von demselben nicht wiedergekehrt. Sie ist von mittelgroßer Statur, angenehmen Gesichtszügen und bekleidet mit einem schwarzen Rock und einer weißpunktirten dunklen Taille. Vor einiger Zeit soll sie einmal ihren Verwandten gegenüber von Selbstmordgedanken gesprochen haben.

* * *

* **Unfall.** Gestern Abend gegen 7 Uhr kam ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn auf der neuen Verbindungsstraße zwischen Neugarten und Holzmarkt einem auf dem Nebengeleise fahrender Pferdebahnwagen der Stadtlinie entgegen. Das Pferd des letzteren scheute und sprang plötzlich unmittelbar vor den Motorwagen, so daß dieser nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, das Pferd umriß, wobei einer der starken Leder-Ziehgurte platzte. Glücklicher Weise erhielt das Pferd nur eine unbedeutende Wunde. Es konnte ohne Hilfe sofort wieder aufstehen und die Fortsetzung der Tour nach dem Hohenthor-Bahnhof aufnehmen.

* * *

* **Ueberfahren.** Eine ältere in der Jungferngasse wohnhafte Frau wurde heute Mittag an der Langgasse von einem Eiswagen überfahren und verletzt. Glücklicherweise erwiesen die stark blutenden Quetschungen an der Schläfe sich nicht gefährlich. Nachdem eine barmherzige Schwester ihr einen Nothverband angelegt hatte, wurde die Verunglückte per Droschke in ihre Wohnung gebracht.

* * *

* **Section.** Am 5. Aug. erlag im hiesigen Stadtlazareth der Arbeiter Josef Sikorra aus Hölle mehreren schweren Kopfverletzungen. Er war mit denselben in das Lazareth eingeliefert, nachdem er am 31. Juli in eine Schlägerei verwickelt gewesen. Der Heilungsprozeß ließ sich zunächst gut an, dann verschlimmerte sich jedoch sein Zustand. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist die bereits beerdigte Leiche ausgegraben worden, und die Gerichtsärzte Dr. Schäfer und Dr. Gemon werden morgen die gerichtliche Section der Leiche vornehmen.

* * *

* **Als gestohlen angehalten.** Bei einer verdächtigen Persönlichkeit wurde von der Criminalpolizei eine goldene Nadel als gestohlen angehalten, die auf dem Bureau der Ankerschmiedegasse besichtigt werden kann.

* * *

Hühnerdiebe. Einer Frau in Schidlitz wurde in der vergangenen Nacht der Hühnerstall erbrochen und aus demselben eine größere Anzahl Enten und Hühner gestohlen. Als vermuthliche Thäter sind die Arbeiter D. und R. verhaftet worden.

* * *

* **Tankdampfer.** Gestern legte der Tankdampfer „Energie" im Hafen von Neufahrwasser an und wurde rückwärts in die Weichsel zum Anlegeplatz der Königsberger Handelscompagnie geschleppt.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Breitgasse Nr. 56 von dem Rentier Gerlach an den Kaufmann Adolf Schulz für 60 000 Mk.; Baumgartschegasse Nr. 37 von den Bernsteindrechsler Riese'schen Eheleuten an die Tischlermeister Schulz'schen Eheleute für 9700 Mk.; Altschottland Nr. 28/30 von der Wittwe Jäcke, geb. Mengel, an die Schiffsbauzeichner Remus'schen Eheleute für 22 000 Mk.

* * *

Polizeibericht für den 19. August. Verhaftet: 11 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 brauner Glacéhandschuh, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldenes Medaillon mit schwarzem Stein und den Buchstaben E. F., Papiere auf den Namen Ludwig Matern, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 brauner Teckelhund mit Maulkorb und Hundemarke Nr. 417, abzugeben bei Herrn Lieutenant Köhler, Straußgasse 7a I.

Aus den Provinzen.

Schulitz, 16. Aug. Trotzdem das Wetter heute oft ein recht bedenkliches Gesicht machte, so verlief das erste hiesige **Radfahrerfest** doch zur größten Zufriedenheit. Nachmittags 3½ Uhr versammelten sich sämmtliche Radfahrer zum Corso am Bahnhof. Es ging von hier durch die Hauptstraßen der Stadt hinaus nach der Rennbahn auf der Thorner Chaussee. Hier liefen zuerst 5 Mitglieder des hiesigen Vereins über eine Strecke von 3000 Meter. Sieger waren: Klempnermeister Neumann mit 7 Minuten 54 Secunden. Dann folgte ein Concurrenzrennen über 3000 Meter. Hierbei errang Kisielewski-Thorn in 5 Minuten 43⅘ Secunden den ersten Preis. Am Vorgaberennen nahmen 6 Herren Theil. Herr Kisielewski erreichte das Ziel in 8 Min. 25⅕ Sec. Nach dem Rennen ging es unter Vorfahrt der Musik wieder zurück nach dem Aug. Krüger'schen Hotel. Hier wurde nun von Herrn Albrecht-Bromberg im Saale ein Kunstfahren auf dem Niederrad, dann von Herrn Schöning aus Bromberg ein solches auf dem Hochrad ausgeführt. Beide Herren ernteten reichen Beifall.

Königsberg, 18. Aug. Der „Kgsb. Gen.-Anz." schreibt heute, anscheinend inspirirt: Wie wir auf Grund zuverlässigster Information erfahren, ist der **Pachtvertrag der Firma Stantien und Becker** nach Vereinbarung mit der preußischen Regierung um ein weiteres Jahr verlängert worden und läuft hiernach erst mit dem 1. Januar 1898 ab. Wie es heißt, wünscht die Regierung in der Herbstsession des preußischen Abgeordnetenhauses erst die Ansicht der Volksvertretung darüber zu hören, welche Vorschläge das Abgeordnetenhaus über die Verwerthung des Bernsteinregals nach Ablauf des Pachtvertrages etwa zu machen habe. Die für den Ablauf des Pachtvertrages als bevorstehend bezeichnete Begründung einer chemischen Fabrik ist bisher gar nicht in Frage gekommen. Auch die an die öffentliche Aufforderung ehemaliger Bernsteinarbeiter, in ihrem Interesse ihre Adressen an die Firma Stantien u. Becker gelangen zu lassen, geknüpften Vermuthungen sind unrichtig. Die Aufforderung entspringt lediglich der Absicht, für die Firma wichtige statistische Feststellungen zu erlangen. Schließlich wird auf das bestimmteste versichert, daß die Firma Stantien und Becker auf eine weitere Verlängerung des Pachtvertrages mit der preußischen Regierung nach dem 1. Januar 1898 in jedem Falle verzichte.

Insterburg, 18. Aug. Der 76jährige Altersrentenempfänger Drewing von hier wurde am Sonnabend auf dem Felde **vom Blitz getroffen und getödtet.** In derselben Zeit sind auch auf dem Felde des Gutes Neuhof bei Gerdauen der Instmann Lindenau und ein Pferd vom Blitze erschlagen worden.

Memel, 17. Aug. Die **Heilsarmee** scheint es darauf abgesehen zu haben, den **„Waffenstillstand" mit der Polizei** zu brechen. Trotz der bekannten schweren Conflicte mit der Polizei in früherer Zeit und trotzdem selbst der „Major" Junker die Befolgung des polizeilichen Verbots angeordnet hatte, wurde gestern früh wieder der alte Scandal aufgenommen. Die Polizei schritt auch diesmal energisch ein. Die fünf „Musikanten" wurden verhaftet und sammt ihren Instrumenten zur Polizeiwache gebracht. Ebenso wurde der Capitän (ein vormaliger Töpfergeselle) verhaftet. Die Festgenommenen wurden alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt, dagegen die Instrumente mit Beschlag belegt.

Vermischtes.

Nansen in Hammerfest.

Hammerfest, 19. Aug. Nansen ist gestern Vormittag hier angekommen. Stadt und Hafen waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Bevölkerung begrüßte Nansen und Johannsen mit großer Begeisterung. Die Nationalhymne wurde gespielt. Nansen, der fast unverändert und außerordentlich wohl aussieht, photographirte von Bord die enthusiasmirte Bevölkerung. Nach der Landung wurde Nansen zum Lord Powel an Bord des „Ontario" zum Diner eingeladen. Gestern Abend fand ein großes Fest statt.

Skandalprozeß in Düsseldorf.

Zu dem bevorstehenden Skandalprozeß gegen den Dr. med. A. Volbeding in Düsseldorf wird dem „B. Tagebl." von dort geschrieben: Mit Spannung wartet ganz Düsseldorf auf die Anberaumung des Termins in dem großen Skandalprozeß gegen den Homöopathen Dr. med. Albrecht Volbeding, während der Angeklagte inzwischen gegen die bedeutende Cautionssumme von 200 000 Mark aus der Haft entlassen worden ist und sich nach Dresden in eine Kaltwasser-Heilanstalt zurückgezogen hat, um dort sein angegriffenes Nervensystem zu pflegen. Der Termin soll nunmehr bald festgesetzt werden, die öffentliche Verhandlung wird jedenfalls im Laufe des Herbstes stattfinden. In die auf Betrug lautende Anklage sind außer dem homöopathischen Wunderdoctor sein Apotheker Namens Lange, ferner seine beiden Bureaubeamten Könnecke und Wingerath eingeschlossen. Diese beiden Handlanger des ärztlichen Industrieritters, die trotz ihres gänzlichen Mangels an medizinischen Kenntnissen bei ihm förmlich die Stellung von Assistenzärzten einnahmen, bezogen aus dem marktschreierischen Großbetrieb ihres Meisters jährliche Gehälter und Tantièmen von 8—12 000 Mark. Die Gesammteinnahmen des Wunderdoctors, die ihm hauptsächlich aus seiner brieflichen Praxis zuflossen, werden auf annähernd eine halbe Million geschätzt, wovon regelmäßig etwa 150 000 Mk. für die Reclame abgeschöpft wurden. Volbeding inserirte durchweg Danksagungen geheilter Patienten. Seine ungeheuren Erfolge zeugen auf das beredteste von der ungeheuren Macht der Reclame. Volbeding bietet uns ein bis jetzt glücklicher Weise noch vereinzeltes Beispiel, daß ein wissenschaftlich gebildeter und geprüfter Arzt vollständig alle Rücksichten auf die Berufsehre bei Seite wirft und zum reinen Quacksalber und Kurpfuscher wird. Die gesammte briefliche Praxis, der Haupttheil des ganzen „Geschäfts" war den Bureaubeamten übertragen. Volbeding bekam die einlaufenden Briefe — mehrere Hundert täglich — gar nicht zu Gesicht, war auch gar nicht im Stande, diese papierne Hochfluth zu bewältigen. Die überwiegende Mehrzahl der auswärtigen Patienten wurde nicht einmal von den Bureauchefs, sondern von den Schreibern behandelt. Alle Angestellten hatten das Recht, „per Dr. Volbeding" zu zeichnen, und gleichzeitig die Pflicht, die Abkürzung „pr." mit der Abkürzung „Dr." derartig zu verschnörkeln, daß der Patient an eine eigenhändige Unterschrift Volbedings glauben mußte. Was Volbeding sonst in seiner Eigenschaft als Mensch und Bürger Düsseldorfs gesündigt, gehört nicht hierher. Düsseldorf ist eine rheinische Stadt und daneben eine Künstlerstadt, aus beidem wird man mit Recht folgern, daß hier keine engherzigen Puritaner leben. Die Aufführung des Wunderdoctors war aber eine derart skandalöse, daß die ganze Einwohnerschaft gegen ihn empört war und ihm

sogar von lustigen Carnevalsgesellschaften Katzenmusiken gebracht wurden.

Kleine Mittheilungen.

* **Lawn-Tennis-Turnier.** Der **Prinz von Wales** wird sich an dem großen internationalen Lawn-Tennis, das in Homburg abgehalten wird, betheiligen. Sein Partner ist die **Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin**, seine Gegner sind der Großfürst Michael Michaelowitsch von Rußland und die Gräfin Torby.

* **„Der Kanarienvogel ist ein wildes Thier."** So hat das Pariser Civilgericht entschieden, indem es eine Frau abwies, welche eine Nachbarin gerichtlich verfolgte, weil diese ihren fortgeflogenen Kanarienvogel eingefangen und behalten hatte.

London, 19. Aug. (Tel.) Zwischen der Yacht des deutschen Kaisers **„Meteor"** und der Yacht **„Isolde"** hat gestern ein **Zusammenstoß** stattgefunden. Der „Isolde" wurde das ganze Deck abgerissen einschließlich der Masten. Dabei wurde leider der Baron Zedwitz so schwer verletzt, daß er starb. Alle Schiffe haben halbmast geflaggt. Der Kaiser hat an die Baronin Zedwitz ein Beileidstelegramm gesandt.

Stockholm, 18. Aug. Die Zeitung „Westland" meldet aus Hammerfest, daß der Dampfer „Lofoten" heute aus Spitzbergen eingetroffen sei mit der Nachricht, daß **Andrée** am 9. August noch **nicht aufgestiegen** war. Er wollte höchstens bis zum 14. August warten. Falls der Wind bis dahin nicht günstig werde, wollte er das Unternehmen für dieses Jahr aufgeben.

Standesamt vom 19. August.

Geburten: Königl. Premier-Lieutenant im Train-Bataillon Nr. 17 Adolf Scheidel, S. — Vicewachtmeister im 1. Leibhusaren-Regt. Nr. 1 Gottfried Kamp, T. — Königl. Lazareth-Inspector Cäsar König, S. — Arbeiter Friedrich Groth, T. — Schlosser und Schmiedegeselle Alexander Rychert, S. — Schmiedegeselle Friedrich Müller, T. — Schmiedegeselle August Haselau, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Pensionirter Lehrer Johann Christian Mann und Charlotte Therese Nickel, beide zu Stolp. — Büchsenmacher Johannes Knoblauch zu Kl. Tarpen und Therese Elwarth hier. — Kaufmann Leopold Aug. Pulkowski hier und Martha Anna Elise Leder zu Dramburg. — Kaufmann Johann Wilhelm Hohmann hier und Johanna Cäcilie Block zu Zuckau. — Arb. Johann Heinrich Eugen Mierau hier und Ida Charlotte Blum zu Krakau.

Heirathen: Malergehilfe Gottlieb Julius Ewel und Maria Theresia Kopper. — Maurergeselle Eugen August Robert Schimakowski und Bertha Böhmke. — Fabrikarbeiter Ernst Steckel und Regine Augustine Katkewitz. — Arbeiter Otto Ferdinand Neumann und Auguste Louise Teßmer

Todesfälle: Uhrmacher Karl August Kresin, 72 J. — T. d. geprüft. Locomotivheizers Hermann Potreck, 5 M. — Arbeiter Johann Specka, 28 J. — T. d. Kutschers August Riemer, 3. M. — T. d. Feilenhauers Robert Kurtz, 4 M. — T. d Arbeiters Albert Elward, 12 W. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 19. August.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	112—145 M Br	125½—140 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	110—143 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 137 M Br., 136 M Gd., transit 103 M Br., 102 M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 137 M Br., 136 M Gd., transit 103½ M Br., 103 M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 137 M Br., 136½ M Gd., transit 103½ M Br., 103 M Gd., per Dezbr. transit 104 M Br., 103½ M Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 100 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 102 M, unterp. 68 M, transit 67 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 103 M bez., unterpolnisch 70½ M Br., 70 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 104½ M Br., 104 M Gd., unterpoln. 71½ M Br., 71 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 105½ M bez., unterpoln. 72 M bez., per Dezbr. unterpoln. 73 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 126 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 116 bis 120 M bez.

Rübsen fester per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 163 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 196 M bez., russ. Winter- 174—178 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,20—3,30 M bez., Roggen- 3,47½ M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 19. Aug. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 723 Stück. Tendenz: Vom Rinder-Auftrieb fanden ca. 200 Stück Käufer. Bezahlt wurde für 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qualität 44—49 M, 4. Qual. 38—42 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 10 234 Stück. Tendenz: Der Handel verlief bei starkem Angebot langsam und wurde nicht ganz geräumt. Feine schwere Schweine (250 Stück und darüber) unter Umständen über Notiz bezahlt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 45 M, ausgesucht darüber, 2. Qual. 43—44 M, 3. Qual. 40—42 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2109 Stück. Tendenz: schleppend. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 51 bis 56 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual 45—50 Pf., 3. Qual. 42—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1107 Stück. Beim Hammelmarkt wurden nur circa 300 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen verkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 51—55 Pf., Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 48—50 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. August. Wind: NND.

Angekommen: Sophie, Jensen, Rotterdam, Kohlen. — Veendam, Speelman, Leer, Kohlen. — Energie (SD.), Tholen, Newyork, Petroleum.

Gesegelt: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Holz. — Irma (SD.), Wyk, Peterhead, leer.

19. August. Wind: NNO.

Angekommen: Adlershorst (SD.), Andreis, Ueckermünde, Mauersteine. — Nereus (SD.), Stousland, Newcastle, Kohlen. — Odin (SD.), Meldahl, Kopenhagen, Güter. — Lily, Smith, Cullen, Heringe. — Marie, Boye, Faxoe, Kalksteine.

Im Ankommen: 1 Schiff, 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Für die Herstellung einer Grenzmauer an der Schule im Schwarzen Meer in Danzig sollen nachstehende Arbeiten bezw. Lieferungen öffentlich verdungen werden.

Loos I Erd- und Maurerarbeiten,
" II Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Die Bedingungen, Verdingungsanschläge und Zeichnungen liegen im Baubureau — Rathhaus — zur Einsicht aus und können erstere gegen Erstattung der Schreibgebühr von

1,50 M für Loos I,
1,00 M für Loos II,

die Zeichnungen zu Loos I und II mit 0,80 M daselbst bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Dienstag, den 1. September d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses einzureichen. Zu der angegebenen Zeit findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Danzig, den 18. August 1896. (15202

Die Stadtbaudeputation.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum **vom 1. Oktober 1896 bis einschließlich 30. September 1897** soll der Bedarf sämmtlicher **Lebensmittel, des Beleuchtungs-, Heizungs- und Reinigungs-Materials** für die hiesige Anstalt nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und den darin bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten unter Einsendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu den am

Dienstag, den 25. August cr., Vorm. 10 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst aus, können auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen in Abschrift bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kilogr., 1 Tonne, 1 Hectoliter, 1 Liter, 1 Stück 2c. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Neustadt Westpr., den 5. August 1896. (14410

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Adolf Michaelis'schen** Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (15191

Graudenz, den 14. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Programm der **Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin** für 1. Oktober 1896/97 ist erschienen und vom Secretariat für 50 ₰, ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen.

Immatriculationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1896 und vom 1. bis 20. April 1897 statt. (15134

Charlottenburg, den 3. August 1896.

Der Rector
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
G. Hauck.

Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Die **Vermiethung der Sitzplätze** in unseren **Synagogen** für das Jahr 1896/97 erfolgt

von Montag, den 17. August cr., ab

in unserem **Gemeinde-Bureau**. Diejenigen Gemeinde-Mitglieder, welche ihre bisherigen Plätze auch ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, solches bis **Freitag, den 28. d. Mts.**, unserem Bureau mitzutheilen. Nach diesem Termine wird über die nichtbestellten Plätze anderweitig verfügt.

Danzig, im August 1896. (14606

Der Vorstand.

Turn- u. Fechtverein Danzig.

Der **Turnbetrieb** in der Turnhalle, Gertrudengasse, wird nach Beendigung der baulichen Instandsetzungen **von Donnerstag, den 20. August, ab in vollem Umfang wieder aufgenommen.**

Der Vorstand.

Mit Giltigkeit vom 1. Oktober cr. wird zu dem Tarif für den directen Personen- und Gepäck-Verkehr mit Warschau über Mlawa vom 16./28. Mai 1895 der Nachtrag I eingeführt.

Derselbe enthält Fahrpreise pp. für die am 1. Oktober cr. zur Eröffnung gelangende Station „Danzig Hauptbahnhof", durch welche die in dem genannten Tarif enthaltenen Fahrpreise pp. für Danzig Lege Thor aufgehoben werden. Der Nachtrag kann von der unterzeichneten Verwaltung bezogen werden.

Danzig, am 14. August 1896.

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Namens der betheiligten Verwaltungen. (15226